

Zukunft der Pflegeausbildung in NRW

Fachtagung 08.10.2009 in Köln

Bundesverband Lehrende Gesundheits- und Sozialberufe e.V. Landesverband NRW

Brigitte von Germeten-Ortmann

Caritasverband für das Erzbistum Paderborn e.V.

Sehr geehrte Damen und Herren,

zunächst möchte ich mich für die Einladung zu dieser Fortbildungsveranstaltung bedanken.

Zukunft gestalten – Pflegeausbildung in NRW heißt Ihr – immer – aktuelles Thema und ich bin gebeten etwas zur Altenpflegeausbildung in NRW zu sagen. Es ist nahe liegend, dass der Caritas die Ausbildung für den Bereich der Altenhilfe sehr wichtig ist, da wir in NRW fast 800 Altenhilfeeinrichtungen, ca. 300 ambulante Dienste sowie vielfältige Angebote im Bereich des Betreuten Wohnens für ältere Menschen vorhalten.

Unser Anliegen ist es daher, gut qualifizierte professionelle Pflegekräfte für diese Tätigkeitsbereiche zu gewinnen. Wir qualifizieren daher in über 100 pflegerischen Ausbildungsstätten, davon 33 Fachseminaren für Altenpflege junge Menschen, die in allen pflegerischen Bereichen tätig werden, incl. den mehr als 200 katholischen Krankenhäusern. Damit Pflegende dem Gesundheitswesen nach ihrer Ausbildung möglichst lange erhalten bleiben, ist eine Ausbildung erforderlich, die ihnen Mobilität und damit den Wechsel innerhalb der verschiedenen beruflichen Handlungsfelder innerhalb der gesamten Versorgungskette ermöglicht.

Im Folgenden möchte ich auf 3 Aspekte eingehen,

1. Ausrichtung der Pflegebildung
2. Verortung der Pflegebildung
3. Personalgewinnung / -verbleib

1. Ausrichtung der Pflegebildung

Spätestens seit Beendigung der 8 Modellprojekte zur Weiterentwicklung der Pflegeausbildung sind (fast) alle der Überzeugung, dass die bisher getrennten Ausbildungsgänge in eine generalistische Ausbildung überführt werden müssen.

Diese Position vertritt die Caritas in NRW seit geraumer Zeit. Schon Ende der 90er Jahre führte der DiCV Essen ein Modellprojekt mit integriertem Ausbildungsansatz durch. Das Modellprojekt „Gemeinsame Pflegeausbildung in der Alten-, Kranken- und Kinderkrankenpflege mit generalistischem Ansatz“ wurde in der Folge in Paderborn-Geseke durchgeführt.

Findet eine Zusammenführung der 3 Kernberufe in eine Ausbildung statt, so stellt sich immer die Frage, wie werden die Anliegen und Kompetenzen der einzelnen Berufe eingebracht. Ich

bin gebeten, dies aus Sicht der Altenpflege zu tun, möchte aber betonen, dass diese Frage in gleichem Maße für Kranken- und die Kinderkrankenpflege gilt.

Gern möchte ich Ihnen hierzu einige Erfahrungen aus dem Modellprojekt benennen:

Wie Sie wissen, wurde für das Modellprojekt ein neues Curriculum entwickelt, welches auf Kompetenzorientierung, Situationsorientierung und Transferorientierung ausgerichtet ist. Die Neuentwicklung eines Curriculums wurde erforderlich, da es sich um eine Neudefinition des Pflegeberufes und nicht um eine additive Ausbildung der drei Kernberufe handelte. Dieses ist besonders zu beachten, da neben einer Neuorientierung in der Theorie, auch die Wahl der Praxiseinsätze neu bedacht werden muss. Auch wenn wir in unserem Modellprojekt je ein Drittel der praktischen Einsätze in der Altenpflege, der Krankenpflege und der Kinderkrankenpflege wählten, ist festzustellen, dass dies keine zwingende Verteilung ist. Die zentrale Frage, die sich im Zusammenhang mit den Einsatzorten stellt ist, welche in einer generalistischen Ausbildung zu erwerbenden Kompetenzen können dort angebahnt werden. Für alle Beteiligten bedeutete die veränderte Ausbildungsausrichtung einen Prozess der Auseinandersetzung mit dem „neuen“ Ausbildungsgeschehen. Insbesondere die Lehrenden – geprägt durch ihre berufliche Sozialisation - waren immer wieder gefordert, sich auf die Metaebene zu begeben und zu analysieren, welche Anforderungen die Pflege von Menschen aller Altersgruppen in unterschiedlichen Settings mit sich bringen und welche Inhalte notwendig sind, um die sich stellenden Anforderungen professionell bewältigen zu können. Auch hier ging es nicht um die Quantität der Anteile aus den Berufen, sondern um die Relevanz des Anteils.

Einen wesentlichen Part in dieser Neuorientierung übernahmen die Praxisanleiter/innen vor Ort. Während in der Theorie typische Situationen generiert und beschrieben wurden, die Pflegehandeln veranlassen, musste die Praxis zeigen, welche Bedeutung diese im jeweiligen praktischen Feld hat und welches konkrete praktische Handeln erforderlich wird.

Interessant war, dass gerade die beteiligten Altenhilfeeinrichtungen frühzeitig diese Ausbildungsform begrüßten und den Platz für ihren spezifischen Beitrag zur Kompetenzbildung sahen und nutzten.

Wesentlich bei der Neuorientierung der Pflegeausbildung ist immer auch, die Ausbildung in Verbindung mit Fort- und Weiterbildung zu denken.

Während die generalistische Ausbildung professionelles Pflegehandeln der Absolventen in allen Arbeitsbereichen ermöglicht, muss besonderen Erfordernissen durch Spezialisierung entsprochen werden. Dies wird heute schon für viele Bereiche, z.B. den der Intensivpflege,

der psychiatrischen Pflege durch Fort- und Weiterbildung, praktiziert. Diese Spezialisierungen müssen auch für die Pflege älterer und hochaltriger Menschen vorgehalten werden. So erfordert beispielsweise die Arbeit mit dementiell veränderten Menschen ein anderes Spezialwissen als die Arbeit im Beratungsbereich. Letzterer wird zunehmend wichtiger (z.B. auch Pflegestützpunkte).

Bedauerlicherweise hat das Land NRW keine Fortführung einer generalistischen Ausbildung zugelassen, sondern möchte abwarten, dass auf Bundesebene die große Ausbildungsreform erfolgt. Die Erkenntnisse können nicht genutzt werden, da die Ausbildungen weiterhin getrennt stattfinden. Ausnahme ist hier, die teilweise gemeinsame Ausbildung in der Kranken- und Kinderkrankenpflege.

Wir sind alle gespannt, wie lange dies dauern wird, da es auch von der Zuordnung zu den Ministerien abhängt, aber noch zentraler um die Finanzierung einer solchen Ausbildung. Dies ist derzeit u.E. die Gretchenfrage, da die Finanzierungsmodalitäten der Kranken- und Altenpflege äußerst unterschiedlich sind.

2. Bildungssystematische Verortung der Ausbildungen in der Pflege

Im Jahr 2000 formulierten die Diözesan-Caritasverbände NRW folgendes Votum: „Den Diözesan-Caritasverbänden scheint am ehesten die Verortung der Pflegeausbildungen an höheren Berufsfachschulen im Berufskolleg nach Landesschulrecht NRW sachdienlich zu sein“. Wichtig war damals wie heute, dass kirchliche Träger auch weiterhin aktiv die Ausbildung gestalten können und auch Träger von Ausbildungsstätten sein können. Außerdem war eine weiterhin enge Verbindung der Theorie mit der Praxis Voraussetzung für die Ausbildung, daher wurde und wird die duale Berufsausbildung abgelehnt. In vielen Bereichen haben die Träger von Ausbildungsstätten sich auf diese Entwicklungen vorbereitet und bisher einzeln agierende Schulen der Kranken- Kinderkranken- und der Altenpflege zusammengeführt. Bisher hat dies zwar zu einer guten internen Zusammenarbeit und Abstimmung in den Ausbildungsberufen geführt, jedoch zu keinerlei offiziellen strukturellen Veränderungen.

Sieht man die Finanzierung der Pflegeausbildung, muss man feststellen, dass auch aus Gründen der finanziellen Sicherung - hier gerade die Altenpflegeausbildung - eine Ansiedlung im Bildungssystem – favorisiert wird. Bei einer Betriebskostenförderung von 280 €/ TN / Monat ist es sowieso ein Wunder und ein Zeichen besonderen Engagements der Lehrenden und der Träger (Anstieg des Eigenanteils), dass qualitativ hochwertige Ausbildungen noch geleistet werden. Es stellt sich die Frage, warum in einem für die

Gesellschaft so wichtigen Ausbildungsbereich nicht gilt, was für andere Berufe gilt: Die theoretische Ausbildung wird aus Mitteln der Gesamtgesellschaft aufgebracht und nicht aus Mitteln, die nur ein Teil der Nutzer als Mitglied der GKV einbringt.

Während wir seit mehr als 10 Jahren darüber beraten, wo die Pflege verortet werden soll und ob sie integriert oder generalistisch sein soll, hat sich bereits ein neues Feld eröffnet: Die Akademisierung der Basisausbildung. Eine Anfrage des MP Rüttgers hat im Sommer 2007 die Fachöffentlichkeit damit – für manche plötzlich - konfrontiert. Wir, die Caritas, haben uns in Abstimmung mit unseren Trägern in Ergänzung der herkömmlichen Ausbildung für eine Akademisierung in der Basisausbildung ausgesprochen. Da Pflege nach wie vor ein praxisbezogener Beruf ist, ist eine Verbindung Ausbildung mit Studium zu favorisieren. Diese Befürwortung einer Akademisierung gilt auch oder insbesondere für die Altenhilfe. Und diese Position erwächst nicht aus einer Ideologie, sondern aus den veränderten Anforderungen an die Pflegenden in den Einrichtungen und Diensten (z.B. pflegewissenschaftliche Expertise, Prozesssteuerungskompetenz).

Die vorhandene Kompetenz der Bildungsträger kann im Hinblick auf Studiengänge genutzt werden, wenn Bildungsangebote so aufgebaut sind, dass sie mit Credit points versehen und dadurch anrechenbar sind.

Es wäre wünschenswert, wenn NRW diese Studiengänge in naher Zukunft ermöglicht.

3. Personalgewinnung und –verbleib

Die Nachfrage nach pflegerischen Dienstleistungen wird sich erhöhen und die Nachfrage nach Ausbildungsplätzen voraussichtlich verringern. Also müssen wir schauen, dass wir gut aufgestellt in die nächsten Jahre gehen. Neben den daraus resultierenden Verpflichtungen der Träger von Diensten und Einrichtungen, gute Arbeitsbedingungen zu sichern, ist folgendes relevant:

Die Träger der Gesundheits- und Altenhilfe arbeiten zunehmend sektorenübergreifend, Menschen leben in häuslichen, teilstationären oder stationären Einrichtungen. Wenn ein Mitarbeiter an den Betrieb gebunden werden soll, ist es gut, wenn er einen Berufsabschluss hat, der ihm einen Wechsel zwischen den Systemen ermöglicht. Dass Spezialisierungen für das neue Arbeitsfeld notwendig werden, bleibt unbenommen.

Die Schulen der Modellprojekte, die die Erkenntnisse aus den jeweiligen Modellprojekten zur Weiterentwicklung der Pflegeberufe in ihrem Land auch strukturell nutzen durften, haben

eine höhere Bewerberquote als zuvor und gegenüber anderen im Regelbetrieb arbeitenden Schulen – in NRW ist dieser Vergleich s.o. nicht möglich.

Der Zugang zu einer primären akademischen Pflegebildung nach Abschluss des Schulweges ist stark nachgefragt und sichert auch den Nachwuchs – und darum werden wir zukünftig enorm kämpfen müssen.

Ich hoffe daher, dass eine konsequente Ausbildungsreform noch in dieser Legislaturperiode kommt und NRW kann dies auf Landes- und Bundesebene forcieren. Wir wären mit dabei.

Vielen Dank.